

# Durchblick

## Für Seniorinnen und Senioren

### Vorwort

Die Pandemie lässt uns nicht los. Jetzt wird geimpft, und es geht nicht schnell genug. Wir möchten alle sicherer werden. Dieses Virus hat schließlich unter den Älteren am meisten gewütet. Aber wir dürfen nicht die Illusion haben, dass nach der Impfung die Gefahr abgewendet ist. Die Weltgesundheitsorganisation sagt »niemand ist sicher, bis wir nicht alle sicher sind«. Die Pandemie lässt sich nicht in einem Land allein besiegen. Wir müssen schon weltweit zusammenstehen.

Als Beispiel kann die Malaria dienen. Regelmäßig muss die Medizin neue Impfstoffe entwickeln, weil der Erreger sich immer weiterentwickelt. Er kann das aber nur, weil nie alle Betroffenen geimpft werden und dem Erreger damit die Möglichkeit bleibt, sich weiter zu verändern und den Impfschutz zu umgehen.

Bei Corona geht es nicht um den Sieg einer Nation. Das Land, welches seine Bevölkerung zuerst durchgeimpft hat, ist damit nicht sicher. In Israel sind be-

reits 2/3 der Bevölkerung geimpft, in Palästina nicht einmal 1%. Diese Art von Impfnationalismus würde uns am Ende alle zu Verlierern machen.

Wahrscheinlich bleiben einige arme Regionen der Erde noch lange ungeschützt. Dort könnte sich das Virus fröhlich weiterentwickeln und neue Mutanten bilden, bis es möglicherweise den Impfschutz umgehen kann. Es gibt nur eine Möglichkeit, diese Pandemie zu besiegen. Es müssen so schnell wie möglich weltweit so viele Menschen wie möglich geimpft werden, um dem Virus die Möglichkeit zu nehmen, sich weiter zu verändern. Deshalb lassen Sie sich impfen und bleiben Sie gesund.

von Michael Breidbach



### Inhalt

#### Nachbarschaft in Corona-Zeiten

Seite 20

#### Älter werden im Bremer Westen

Seite 21

#### Isolation im Alter

Seite 22 und 23

#### Systemrelevant

Seite 24

#### »Klimaschutz« / Tipps für ein besseres Gedächtnis

Seite 25

#### Interview mit Dietmar Stadler

Seite 26

#### Wiederaufbau in Bremen

Seite 27

#### Türkischsprachige Seiten

Corona zamanında mahalle buluşmaları  
Seite 28

Çalışma Grubu »Batı Bremen'de Yaşlanmak«

Seite 29

#### Kummerkasten

Seite 30

# Die Nachbarschaftstreffs in Corona-Zeiten

Niemand wird sagen, dass wir eine gute Zeit haben, seit der Löwentreff und der Treff ›Waschhaus‹ genau wie andere Begegnungsstätten seit Mitte März 2020 ihre Pforten haben schließen müssen. Corona hat das soziale Miteinander, wie wir es bisher kannten, ganz tüchtig auf den Kopf gestellt und die persönlichen Kontakte in den Häusern zum Erliegen gebracht. Von einem Tag auf den anderen gab es keinen Treffpunkt mehr, geplante Veranstaltungen wurden abgesagt und Löwengeburtstag, Straßenfest Ludwig-Beck und viele andere Aktivitäten konnten nicht stattfinden. Die Enttäuschung war groß und die Sorge um die zunehmende Vereinsamung alleinlebender Menschen wuchs ebenso. Es galt Hygienekonzepte für die Begegnungsstätten zu erstellen und darauf zu hoffen, dass alle gesund und munter bleiben.

Die finanzielle Situation der Nachbarschaftstreffs – ohnehin schon immer eher schwierig – stellt sich in Corona-Zeiten noch einmal schlechter dar, da keine Einnahmen erzielt werden können, die festen Kosten jedoch weiter zu bezahlen sind.

Und dennoch konnte man – und kann es noch – dieser Phase auch etwas Positives abgewinnen. Es war nicht schwer, aus der Not eine Tugend zu machen und zu Telefon und Briefpapier zu greifen, um auf anderen Wegen auch weiterhin miteinander in Kontakt zu bleiben. Wenn auch diese wiederbelebte ›alte‹ Art der Kommunikation zunächst von den Ehrenamtlichen eingesetzt wurde, so zeigte sich ziemlich bald, dass auch der Kontakt der Se-

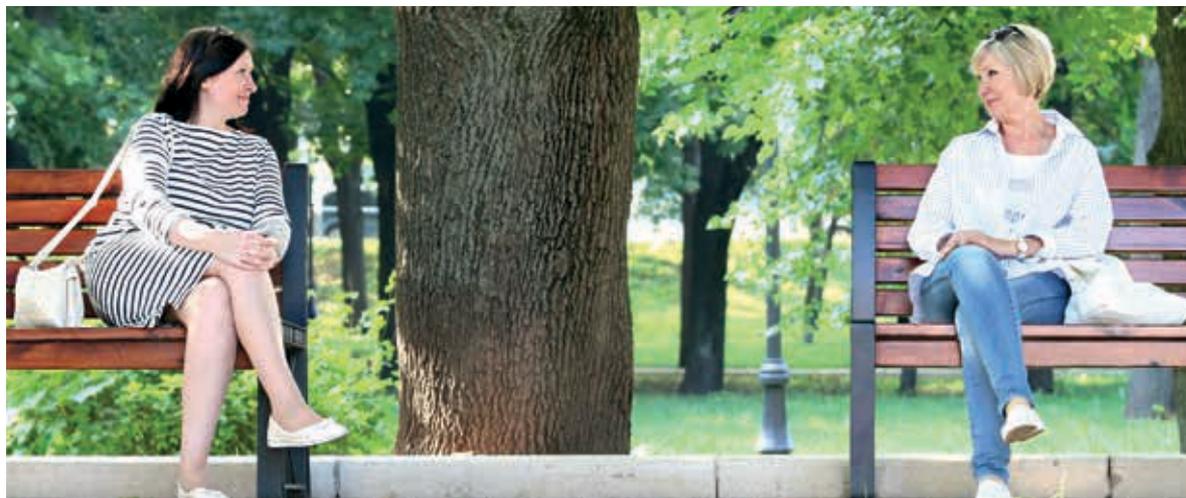
nior\*innen untereinander aufrechterhalten wurde und die stets intensiv betriebene Netzwerkarbeit ihre Früchte trug. An vielen Ecken begegnete uns außerdem nachbarschaftliche Hilfsbereitschaft und kleine Projekte an Einkaufshilfen wurden aus dem Boden gestampft. Diese Welle der Solidarität tat sehr gut und stärkte den Durchhaltewillen. Einen ersten Lichtblick gab es im Sommer letzten Jahres ab Anfang Juli, wo zwar noch keine der bekannten Angebote stattfinden, sich aber kleine Gruppen nach Voranmeldung und unter Einhaltung der Hygienerichtlinien auf einen Schnack treffen konnten. Stets unter Berücksichtigung des aktuellen Infektionsgeschehens wird seitdem weiter geplant und gestaltet, immer mit dem Bestreben, verantwortungsbewusst der wachsenden Vereinsamung entgegenzuwirken und möglichst vielen Menschen wieder die gewohnten und geschätzten Treffpunkte und Gruppenangebote zur Verfügung stellen zu können. Der zweite Lockdown hat uns dabei natürlich wieder zurückgeworfen.

Insgesamt können wir gar nicht positiv genug bewerten, dass wir alle bislang gesund geblieben sind und wir als Netzwerk bewiesen haben, dass wir auch in Krisenzeiten zusammenhalten können – trotz Distanz gemeinsam!

*Inka Kusen*

*Vorsitz ›Vahrer Löwen‹*

Das Gespräch führte Ernst Benthien, Sprecher der AG Bau, Wohnen, Verkehr und Umwelt



Zum Bremer Stadtbezirk West gehören die Stadtteile Gröpelingen, Walle, Findorff und Blockland. In diesen Stadtteilen (Blockland ist nicht enthalten) leben 94.031 Menschen, und der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund beträgt 39.132. Das sind mit 41,61% deutlich mehr als der Bremer Durchschnitt von 37,33% (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, 31.12.2018). Durch die verschiedenen Herkünfte der Einwohner\*innen des Bremer Westens ergeben sich gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede.

In diesem Bremer Stadtbezirk haben sich viele Institutionen, Einrichtungen und Vereine zu einem gut funktionierenden Netzwerk zusammengeschlossen. Dazu gehört auch der Arbeitskreis ›Älter werden im Bremer Westen‹. Er wurde 1992 von sechs Mitgliedern aus verschiedenen örtlichen Einrichtungen und Organisationen gegründet. Ein Gründungsmitglied des Arbeitskreises gehörte der Bremer Seniorenvertretung an. Koordiniert wurde dies von Frau Astrid Gallinger vom ›Gesundheitstreffpunkt West‹. Inzwischen bilden ca. 40 teils hauptamtliche, teils ehrenamtliche Bremer Bürger\*innen etliche Arbeitskreise, die sich mit den Anliegen der dortigen Seniorinnen/Senioren befassen. Ihnen geht es darum, die älteren Menschen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Herkünften vor Ort zu unterstützen. Indem man Informationen austauscht, aktuelle Themen diskutiert, Projekte und altersrelevante Aktivitäten initiiert und durchführt, schafft man gemeinsam Begegnungen, stärkt die Selbsthilfe und verbessert die Lebensqualität im Stadtbezirks.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich auch folgende Informationsschriften:

- Beratungsführer ›Älter werden im Bremer Westen‹.
- Stadtteilpläne für Gröpelingen und Walle mit wichtigen Hinweisen, z.B. auf barrierefreie Angebote im öffentlichen Raum, auf Standorte hilfreicher Einrichtungen und mit anderen Tipps für ältere Menschen.
- Programmhefte der Stadtteilinitiative ›Heimat-hafen Bremer Westen – für Menschen mit und

ohne Demenz‹. Mit dazu gehört auch ein Veranstaltungsprogramm, z.B. auch zum Thema ›Leben mit Demenz‹.

Fast 30 Jahre lang hat Frau Astrid Gallinger diese Arbeit für die Seniorinnen und Senioren erfolgreich und vorbildlich koordiniert und geleitet. Jetzt übergibt sie die Leitung an Frau Jette Klenke, welche ebenfalls zum Gesundheitstreffpunkt West gehört.

Die Bremer Seniorenvertretung dankt Frau Astrid Gallinger für eine wertvolle, gute Zusammenarbeit und hofft, dass diese auch in Zukunft bestehen bleibt. Ihrer Nachfolgerin, Frau Jette Klenke, wünschen wir viel Erfolg!

*Zeynep Sümer*





## Isolation im Alter

### Strategien gegen Einsamkeit im Alter nicht nur in Zeiten von Corona

Der Fachtag wurde ausgerichtet von der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen, angesiedelt bei der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. in Kooperation mit der Landesseniorenvertretung Bremen und der Bremer Heimstiftung. Insgesamt beteiligten sich rund 85 Teilnehmende an der Veranstaltung. Teilnehmende für die Seniorenvertretung: Dr. Andreas Weichelt, Michael Breidbach, Dr. Dirk Mittermeier und Marlies Scheuer. Die Veranstaltung wurde via Zoom durchgeführt.

Einsamkeit und soziale Isolation werden bereits seit einiger Zeit in den Medien thematisiert. Die Corona-Pandemie hat vermutlich dazu beigetragen, dass diese Problematik sich weiter verschärft und insbesondere die ältere Generation trifft.

Der Anstieg von Altersarmut, abnehmende körperliche Mobilität, Schicksalsschläge, mangelnde Mobilitätsangebote, die Digitalisierung und nun zusätzlich auch das ›Social Distancing‹ werden als Gründe für die Einsamkeit im Alter genannt. Großbritannien reagierte bereits 2018 auf die Problematik und rief als erstes Land weltweit ein Einsamkeitsministerium ins Leben.

Doch wie viele Menschen leben sozial isoliert und wie verbreitet ist das Gefühl der Einsamkeit in der älteren Bevölkerung? Was kann unternommen werden, um sozialer Isolation und Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken? In der digitalen Auftaktveranstaltung fand ein Austausch zu diesen und weiteren Fragen statt und dabei wurde ein Fokus auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie in diesem Zusammenhang gelegt. Darüber hinaus war das Ziel, Bedarfe und Anregungen für einen weiterführenden und vertiefenden Fachtag in 2021 zu sammeln.

Den Auftakt bildeten zwei einführende Fachvorträge, die sowohl Fakten und Trends zur sozialen Isolation in der alternden Gesellschaft als auch Strategien zur Vermeidung von sozialer Isolation und Einsamkeit in der älteren Bevölkerung vermittelten. Im Anschluss erhielten die Teilnehmenden Informationen zu Praxisbeispielen in der kultursensiblen Altenhilfe und zur Videotelefonie im Pflegeheim. In den anschließenden Austausch- und Diskussionsrunden in Kleingruppen wurden gute Beispiele, Chancen und Herausforderungen, um dem Thema Einsamkeit im Alter zu begegnen, gesammelt. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Vortrag zum Thema ›Innere und äußere Abstände leben lernen‹.

Eine der Hauptreferentinnen war Prof. Dr. Anneliese Keil. Michael Breidbach (in seiner Funktion als Pressesprecher der Seniorenvertretung) hat sie interviewt und einige Kernaussagen aufgeschrieben. Eine Kernaussage lautet: Einsam – zweisam – gemeinsam. Alte Menschen haben diese drei Lebensphasen durchlaufen und unterschiedliche Erfahrungen und Situationen erlebt. Einsam im Alter ist also keinesfalls ein Schreckgespenst, sondern möglicherweise individuell gewollt. Tragische Vereinsamung im Alter (Isolation) – das Thema dieser Veranstaltung – hat deshalb viele negative Faktoren in den jeweiligen Lebensläufen aufzuweisen: fehlendes soziales Umfeld, Umzug in andere Städte oder Bundesländer, fehlende Nachbarschaften, fehlende Freundschaften, der Verlust von Familienangehörigen oder Ehepartnern durch Tod gehören ebenso dazu wie die nie erlernte Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren. Auch Krankheiten können bei der Vereinsamung eine bedeutende Rolle spielen.

Aufgabe der Seniorenverbände muss sein, Wissen zu sammeln und die quartiersbezogene Vorsorgepolitik zu fördern, Gemeinsamkeiten zu erkennen, digital zu vernetzen und die Politik eingehend auf Fehlentwicklungen bei Senior\*innen hinzuweisen.

Thomas Bernhard (1931–1989) österr. Schriftsteller: ›Ich sehne mich immer nach dem Alleinsein, aber bin ich allein, bin ich der unglücklichste Mensch.‹

Fazit:

Für die Seniorenvertretung Bremen ergaben sich wertvolle Hinweise für die zukünftige Arbeit zu diesem Thema. Dabei können die angegebenen Referenten in die Arbeit einbezogen werden.

*Dr. Andreas Weichelt*

*Zusammenfassung nach Vorlage des  
Veranstalters*

*Heinz-Dieter Ahlers*

\* 06.05.1933 † 23.02.2021

langjähriges Mitglied in der  
Seniorenvertretung.



# Systemrelevant ?

Tief in Gedanken ging ich kürzlich nach einem Innenstadtbesuch nach Hause, denn ich hatte einen kleinen Dialog zwischen einem etwa 12-jährigen Mädchen und seiner Mutter mitbekommen. ›Mama, bin ich systemrelevant?‹, fragte das Kind. ›Das weiß ich nicht‹, war die Antwort, ›aber wichtig bist Du auf jeden Fall, egal ob im System oder bedeutend.‹ Welch schöne Antwort einer Mutter, aber dann kam ›Frag Deine Lehrerin, die weiß das sicher!‹ Welch eine Frage! Ich war erschrocken, dass ein Kind heute eine solche Frage stellt! Aber sie reihte sich lückenlos in die Corona-Sprachregelungen ein.

Mich beschäftigte das zu Hause weiter und ich erinnerte mich an ein Buch in meinem Bücher-schrank, das ich vor Zeiten im Original gelesen habe: ›Growing Young‹ von Ashley Montagu. Die inzwischen deutsche Übersetzung heißt: ›Zum Kinde reifen‹. Von diesem Buch möchte ich berichten:

Für Montagu ist das Kind das eigentliche Muster menschlicher Reife und widerspricht der fortschreitenden Spezialisierung und Einengung all seiner Fähigkeiten und Interessen.

Mit einer ›Botschaft von einer fliegenden Untertasse‹, mit außerirdischen Raumfahrern beginnt Ashley Montagu sein Plädoyer für eine Rettung der Kindlichkeit des Menschen und bringt mit seinen Erkenntnissen, Thesen und Beispielen das Schema vom ›reifen Erwachsenen als Ziel von Entwicklung und Erziehung‹ gründlich durcheinander.

›Das Schlimmste an den Erdenbewohnern ist, dass sie so zeitig erwachsen werden. Solange sie jung sind, sind sie liebenswert, aufrichtig, tolerant, lernbegierig und zur Zusammenarbeit bereit. Man kann sie sogar dazu bringen, dass sie zusammen spielen. Das einzige Erziehungsproblem, das man auf der Erde hat, ist die Frage, wie man die Erdenbewohner jung erhalten kann. Für das Leben, für die Entwicklung, für den Fortschritt und für die Anpassung an neue Situationen sind sie nur so lange zu gebrauchen, wie sie auch ihre jugendlichen Eigenschaften bewahren. Aber merkwürdigerweise war man an allen Erziehungsstätten, die ich besucht

habe, bestrebt, ihr Heranreifen zu beschleunigen, anstatt es zu verzögern. Das Ideal sollte aber lauten, die Kindheit bis zum Alter von sechzig Jahren zu verlängern. Dann wäret ihr imstande, eine wirkliche Kultur auf eurem Planeten zu schaffen.‹

Kinder leben im Hier und Jetzt, stellen endlose Fragen: Warum? Was ist das? Wozu ist das gut? Wie funktioniert das? Sie beobachten und hören zu. Sie wollen alles über alle Dinge wissen. Sie können sich stundenlang mit den einfachsten Dingen beschäftigen, verleihen Stöcken und Steinen, Knöpfen und konturlosen Dingen eine Persönlichkeit, erschaffen sich lange Geschichten und lachen aus Übermut und Glücksgefühl.

Solange sie nicht fürchten müssen, bestraft zu werden, sagen sie die Wahrheit und sagen frei heraus, was sie sehen. Sie saugen Wissen und Informationen auf wie ein Schwamm, lernen ununterbrochen und jeder Augenblick ist ausgefüllt.

Nomen est omen, denn das ›Jungwerden‹ ist eine Hommage an die kindliche Wissbegierde, Offenheit, Spontaneität und Universalität bis ins hohe Alter! **Und auch wir erkennen allmählich, dass das Ziel des Lebens darin besteht ›jung‹ zu sterben – und zwar so spät wie möglich.**

Barbara Matuschewski



# Für Sie gelesen

von Dr. Andreas Weichert



Durchblick

## Klimaschutz – Senior\*innen übernehmen Verantwortung

In den Informationen des Landesseniorenbeirates Baden-Württemberg (Quelle Imblick 1. Quartal 2021, Seite 18) hat Anja Schwarz einen interessanten Beitrag geleistet. Sie stellt darin die Verbindung von Klimaschutz zu den Senior\*innen her. Sie geht davon aus, dass Senior\*innen den Klimawandel als Realität anerkennen und sich zum Pariser Schutzabkommen und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung bekennen. Was bedeutet dies für uns Senior\*innen konkret – können wir als Einzelne einen wirksamen Beitrag leisten? Frau Schwarz bemerkt dazu, dass es nicht immer die großen Lösungen und politischen Verträge sind, sondern dass Klimaschutz im Kleinen anfängt. Einfache kleine

Tricks helfen beispielsweise bei der Senkung der Strom- und Heizungskosten und damit die Verbräuche zu mindern. Auch kleinere bauliche Umbauten können dabei nützlich sein.

Die richtige Beleuchtung können Fachleute einrichten und wir selber können den Wasserkocher statt den Topf benutzen. Lassen Sie uns eine Diskussion zu diesem Thema in der Bremer Seniorenschaft eröffnen.

## Tipps für ein besseres Gedächtnis

### - Übertreiben Sie:

Dinge, an die Sie sich erinnern wollen, bleiben besser im Gedächtnis, wenn Sie deren Form, Farbe oder Größe verändern. Sie wollen eine Zahncreme kaufen?

Dann stellen Sie sich eine große Zahnpastatube vor, die sie geschultert nach Hause tragen müssen.

### - Witziges:

Prägt sich ein: Sehen sie Gegenstände von der humorvollen Seite, auch wenn es Ihnen albern erscheint, in den meisten Fällen funktioniert es.

### - Bilder:

Können helfen, auch schwierige Informationen wieder abzurufen. Darum ist es hilfreich, sich diese Dinge bildlich vorzustellen, an die Sie sich erinnern wollen.

### - Plastisch vorgestellt:

Dinge fallen in der Vorstellung leichter wieder ein, insbesondere wenn auch noch der Aspekt der Bewegung hinzukommt. An Bewegtes erinnert man sich besser. Beispiel: Rollen Sie die einzukaufende Kartoffel in Gedanken vor sich her.

Wenn Sie den Dingen zusätzlich in Gedanken ungewöhnliche bzw. auffällige Farben geben, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Monika Sattelberg



Auszüge aus einem Interview mit Dietmar Stadler in der taz

## Corona in Bremen: ›Die alten Leute können aktuell nichts machen‹

taz: Herr Stadler, welche Themen haben alte Menschen in diesem Corona-Jahr besonders beschäftigt?

Dietmar Stadler: Am Anfang der Pandemie standen wir vor der großen Frage: Wie können wir organisieren, dass die Jüngeren für die Älteren einkaufen gehen? Jetzt sind alle Senioren, die uns angesprochen hatten, mit Einkaufshilfen versorgt.

taz: Gibt es Themen, die immer noch Probleme machen?

Ja, die Einsamkeit. Die alten Leute können aktuell ja eigentlich nichts machen. Sie dürfen ja nur einkaufen gehen und wieder zurück nach Hause. Wir können im Moment nicht mal zusammen ein Bier trinken. Viele vermissen einfach jemanden, mit dem sie über Gott und die Welt quatschen können. Vor Kurzem habe ich eine Bekannte an der Ampel getroffen und die hatte mir so viel zu erzählen, dass die Ampel schon längst wieder rot geworden war.

taz: Was können Sie als Seniorenbeauftragter gegen die Einsamkeit tun?

Das ist sehr schwierig. Wir arbeiten normalerweise viel mit den Heimen zusammen und stellen da was an, organisieren zum Beispiel Ausflüge. Jetzt darf man in viele Heime ja nicht mal reingehen.

taz: Haben manche Senior\*innen nicht vielleicht durch Corona den Weg ins Internet gefunden?

Manche Heime bieten Räume an, in denen die Menschen mit ihren Angehörigen videochatten können. Aber grundsätzlich glaube ich nicht, dass durch Corona mehr von uns das Internet nutzen.

taz: Viele junge Leute sind sich unsicher, wie sie zu älteren Kontakt halten und sie unterstützen können, ohne sie zu gefährden. Was denken Sie, wie kann ich meinen Großeltern eine Freude machen?

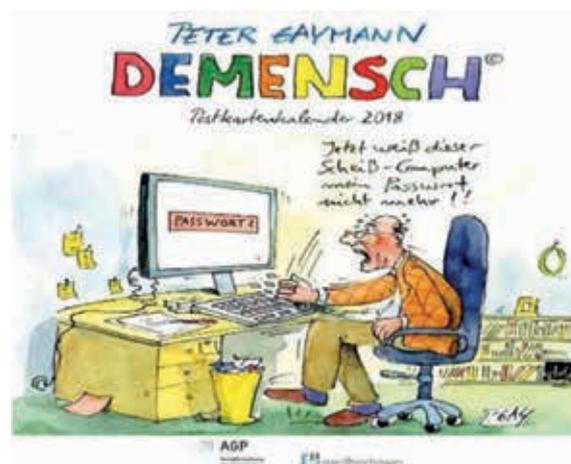
Ich würde vorschlagen, mit den Angehörigen zu telefonieren und Briefe oder kleine Päckchen zu schicken. Einfach versuchen, in irgendeiner Weise den Kontakt zu halten. Man kann auch mal Blumen vor die Tür stellen oder ein Bild malen. Und wenn die Oma vom Enkel eine Tafel Schokolade bekommt, ist das quasi eine Amerikareise.

*Dietmar Stadler, 92, ist Seniorenbeauftragter in Horn-Lehe und bei der SPD.*

*Das Interview führte Marie Gogoll*

(Das gesamte Interview können Sie im Seniorenlotse nachlesen:

<https://seniorenlotse.bremen.de/2021/03/corona-in-bremen-die-alten-leute-koennen-aktuell-nichts-machen/>)



# Von der Zerstörung zum Wiederaufbau (1945–1961)

## Zur Nachkriegsgeschichte der jüdischen Gemeinde in Bremen

Im Stadtteil Schwachhausen befindet sich seit 1961 das jüdische Gemeindezentrum. Die Grundsteinlegung erfolgte im Januar 1960 und war Höhepunkt intensiven Bemühens beim Wiederaufbau der Gemeinde.

Blick zurück: Ende Oktober 1945 lebten in Bremen nur noch 130 Menschen jüdischer Herkunft, von denen fast die Hälfte getauft und ein Teil nicht-jüdisch verheiratet war. Hinzu kamen etwa 300 Menschen mit nur einem jüdischen Elternteil und eine geringe Anzahl nichtjüdischer Ehepartner, deren jüdische Partner Opfer der Shoa geworden waren. Die Nachkriegsgemeinde, die sich im August 1945 gründet hatte, war bereit, sie alle zu betreuen.

Nach der Befreiung wurde die Gemeinde ein wichtiger Brennpunkt jüdischen Lebens im Bereich der britischen Zone. Bremen war amerikanische Enklave inmitten der britischen Zone. Ihr Einzugs- und Tätigkeitsbereich reichte im niedersächsischen Umland bis nach Oldenburg und Bremerhaven, da hier als Folge der Shoa keine jüdischen Gemeinden mehr bestanden.

Dank der Militärregierung, die hierfür das Gebäude Osterdeich 17 beschlagnahmte, gab es ab Ende August 1945 auch wieder ein jüdisches Gemeindehaus mit Gemeindebüro und provisorischem Gotteshaus. Viele Juden beschäftigte die Frage ›auswandern‹ oder ›bleiben‹. Auswandernde unterstützte die Gemeinde mit Rat und Tat. Doch Schwerpunkt ihrer Tätigkeit bildeten jene, die blieben. Fast alle Mitglieder der Gemeinde waren in Not. Der größere Teil waren alleinstehende und ältere Menschen, die in Ghettos und Lagern gewesen waren und deren Familienangehörige Opfer der Shoa geworden waren. Für sie alle war der Beistand der Gemeinde von existentieller Bedeutung.

1952 verlegte die Gemeinde ihr Büro vom Osterdeich 17 nach dessen Instandsetzung in das Jüdische Altersheim. 1957 schließlich konnte die Gemeinde – nach 1956 endlich verabschiedetem Bundesrückerstattungsgesetz – erneut Entschädigungs- und Rückerstattungsansprüche anmelden.

Das Land Bremen übereignete der Gemeinde ein Grundstück und bewilligte zusätzlich Landesmittel. Als Gegenleistung verpflichtete sich die Gemeinde, das neue Gemeindezentrum ohne Zuschüsse aus Landesmitteln zu unterhalten.

Im Synagogenneubau drückte sich der Wunsch nach Normalität und Integration aus: Wer ein Haus baut, der will bleiben.

Auszüge aus einem Artikel von Barbara Johr. Bearbeitet von Michael Breidbach.

Der vollständige Text ist im Seniorenlotse unter dem Link <https://seniorenlotse.bremen.de/?s=Wiederaufbau> nachlesbar.

Wer mehr erfahren möchte kann sich auch unter der Internetadresse <https://2021jlid.de/> informieren.



# Corona zamanında mahalle buluşmaları

Diğer buluşma yerlerinde olduğu gibi ›Löwentreff‹ ve ›Treff‹ ›Waschhaus‹ da Mart 2020 ortalarında, kapılarını kapatmak zorunda kalmalarından bu yana hiç kimse iyi bir zamanda olduğumuzu söylemeyecek. Corona, şimdiye kadar tanıdığımız sosyal beraberliği altüst etti ve evlerdeki kişisel bağlantıları kesme noktasına getirdi. Bir günden diğerine artık bir buluşma yeri yok, planlanan etkinlikler iptal edildi, Löwentreff kuruluş günü, Ludwig-Beck sokak festivali ve birçok etkinlikler gerçekleşemedi. Hayal kırıklığı büyüktü ve yalnız yaşayan insanların artan yalnızlıklarına dair endişeler de aynı şekilde büyüdü. Derhal toplantı yerleri için hijyen konseptleri oluşturmak gerekiyordu ve herkesin güvende ve sağlam kalacağı umudu sürdürülmeliydi.

Mahalle buluşma yerlerinin -zaten her zaman zor olan- finansal durumu Corona döneminde daha da kötüleşti, gelir elde edilemiyor, ancak sabit maliyetlerin yine de ödenmesi gerekiyor.

Hala bu dönemde olumlu şeyler yapılabilirdi -ve hala yapılabilir- bu aşamada elde edilen olumlu şeyler de var. Zorluktan çareler yaratılır, birbirleriyle iletişimde kalmak için başka bir şekilde, telefon ve mektupla iletişim sağlamak zor olmadı. Yeniden canlanan bu ›eski‹ iletişim türü, ilk olarak gönüllüler tarafından kullanılsa bile, kısa süre sonra yaşlılar arasındaki iletişimde sürdürüldü ve yoğun ağ çalışmaları neticelerini verdi. Bunun yanında pek çok

yerde komşuluk yardımı istekliliği ile de karşılaştık ve alışveriş yardımı için küçük projeler sanki yerden fıskırdı. Bu dayanışma dalgası çok iyi geldi ve azmi güçlendirdi. İlk umut ışığı geçen senenin yazında Temmuz başından itibaren oldu, belli bir teklif olmamasına rağmen, önceden bildirmek ve hijyen kurallarına uyularak küçük gruplar sohbet etmek için bir araya gelebildiler. O zamandan beri, her zaman mevcut enfeksiyon durumu göz önünde bulundurularak, devamlı bir çaba ile planlama ve tasarımlara devam edildi ve sorumlu bir şekilde artan yalnızlığa karşı mücadele etme ve mümkün olduğunca çok insana tekrar alıştıkları ve değer verdikleri buluşma yerleri ve grup teklifleri sunabilmeye çalışıldı. İkinci dalga bizi doğal olarak tekrar geri attı.

Şimdiye kadar hepimizin sağlıklı kaldığımız ve bir ağ olarak kriz zamanlarında dahi -mesafeye rağmen- birbirimize bağlı kalabileceğimizi kanıtladığımız için bunun ne kadar olumlu bir şey olduğunu yeterince ifade edebilmek mümkün değil.

*Inka Kusen*

*›Vahrer Löwen‹ Başkanı*

Görüşme, İnşaat, Konut, Ulaşım ve Çevre Çalışma Grubu Sözcüsü Ernst Bentien tarafından gerçekleştirildi.

(Nachbarschaftstreffs in Corona-Zeiten, Durchblick April 2021)



# Çalışma Grubu ›Batı Bremen‘de Yaşlanmak‹



Batı Bremen'e, Gröpelingen, Walle, Findorff ve Blockland dahil. İlçeler toplam nüfusu (Blockland hariç) 94.031, göçmen kökenli nüfus sayısı ise 39.132 olup %41,61 oranı ile, Bremen %37,33 oranının oldukça üzerindedir (Kaynak: SA Bremen am 31.12. 2018). Dolayısıyla, nüfusunun farklı kökenliliği yanı sıra bölgede bir çok toplumsal ve kültürel farklılık da mevcuttur.

Batı Bremen'de, birçok kurum, tesis ve dernek bulunmakta ve kendi aralarında çok iyi işleyen bir koordinasyon mevcuttur. Çalışma Grubu ›Batı Bremen'de Yaşlanmak‹ bunlardan biri. 1992 yılında, toplam altı yerel kurum, tesis ve dernek üyesi tarafından kurulmuştur. Çalışma Grubu kurucu üyelerinden biri de Bremen Yaşlılar Temsilciliği'nden. Batı Sağlık Buluşma Noktası'ndan Bayan Astrid Gallinger tarafından da koordinasyonu yapılmıştır. Bu arada, Çalışma Grubu'na, bölgede yaşayan yaşlıların sorunları ile ilgilenen kısmen tam zamanlı ve çoğunlukla gönüllü çalışan ortalama 40 üye katılmakta. Gaye: Bölgede farklı sosyal ve kültürel geçmişe sahip insanları desteklemek. Burda, bilgi alışverişinde bulunmak, aktüel haberleri ve mevzuları tartışmak, yaşla ilgili projeler ve faaliyetleri başlatıp yürütmek, ortak toplantılar düzenlemek ve kendi kendine yardımları güçlendirmek ve bölgede yaşam kalitesini geliştirmek.

Bu zaman içerisinde aşağıdaki bilgilendirme broşürleri de geliştirildi:

- Danışma klavuzu, ›Batı Bremen'de Yaşlanmak‹
- Yaşlılar için önemli bilgiler örneğin: Kamusal alanlarda engelsiz teklifler, yardım tesislerinin bulunduğu yerler ve yaşlılar için diğer ipuçlarını içeren Gröpelingen ve Walle ilçe planları
- İlçelerdeki etkinlik programlarını ihtiva eden ›Heimat Hafen Bremen West-Demans olan ve olmayanlar için‹ bir program broşürü. Bu aynı zamanda bir etkinlik programını da içerir, örneğin: ›Demansla yaşamak‹ konusu.

Bayan Astrid Gallinger, yaklaşık 30 yıl boyunca yaşlılar için bu çalışmalarını başarılı ve örnek bir şekilde koordine etmiş ve yönetmiştir. Şimdi yönetimi yine Sağlık Buluşma Noktası'ndan Bayan Jette Klenke'ye devrediyor.

Bremen Yaşlılar Temsilciliği, değerli ve iyi bir işbirliği için Bayan Astrid Gallinger'e teşekkür ediyor ve bunun gelecekte de devamını umuyor. Onun yerine geçen Bayan Jette Klenke'ye çalışmalarında başarılar diliyoruz.

Zeynep Sümer

(Arbeitskreis ›Älter werden im Bremen Westen‹ – Durchblick April 2021)



# Kummerkasten



Die Seniorenvertretung erreichen öfter Beschwerden von Senior\*innen oder Angehörigen, deren ältere Verwandte in Pflegeheimen sind. Die Seniorenvertretung sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, diesen Beschwerden nachzugehen und diese wenn möglich abzustellen. Oftmals ist dazu aber auch öffentlicher Druck nötig. Deshalb wollen wir mit dieser Ausgabe unseres Durchblicks eine Art ›Kummerkasten‹ eröffnen, in dem wir solche Fälle beispielhaft oder konkret vorstellen. Die Redaktion freut sich auf Ihre Zuschriften.

## Post-

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Schließung der Postfiliale in Horn. Die Postfiliale steht nach wie vor leer. Die Post hat die Leistungen an einen Dienstleister ausgelagert. Der Zugang ist nach wie vor nicht Behindertengerecht. Alle Versuche, die Post dazu zu bringen, diesen Zustand zu ändern, fruchten nicht. Es gibt keine Reaktion.

**Es kann nicht sein, dass die Deutsche Post in die halbe Welt expandiert und dabei keine Mittel zur Verfügung stellt, damit Menschen in Horn den Postschalter erreichen können.**

Frau X wohnt seit vielen Jahren in einer großzügigen 2-Zimmer-Wohnung. Zuerst mit Ihrem Mann. Nach dessen Tod jetzt allein. Sie sitzt im Rollstuhl, kann sich aber dank nachbarschaftlicher Unterstützung selbst behelfen. Frau X bezieht eine kleine Rente und bekommt eine Zuzahlung, u.a. damit sie die Miete bezahlen kann. Das Amt für soziale Dienste hat sie jetzt aufgefordert, sich um eine kleinere Wohnung zu bemühen. Das hat sie getan. Die erste Gelegenheit, die sich bot, konnte sie nicht nutzen, da die Wohnung nicht rollstuhlgerecht war. Auf eine andere Möglichkeit wartet sie jetzt seit längerer Zeit. Sie würde gerne in ihrem alten Umfeld bleiben, da auch die Nachbarschaft gut ist und sie unterstützt. Kleinere Wohnungen sind aber in der Regel weit entfernt oder sehr teuer. Frau X hat sich daraufhin an die Seniorenvertretung gewandt. Trotz intensiver Bemühungen der Seniorenvertretung hat sich bisher nichts bewegt. Die Verwaltung bewegt sich nicht.

**Die Verwaltung ist für die Menschen da, nicht dazu, auf Paragrafen herumzureiten.**

## Impressum

Der Durchblick wird herausgegeben von der:

Bremer Seniorenvertretung  
Bahnhofsplatz 29  
28195 Bremen  
Tel: 0421 361 6769  
seniorenvertretung@soziales.bremen.de

Pressesprecher: Michael Breidbach  
verantwortlich i.S.d.P.

Herstellung:  
Der DruckKellner  
St.-Pauli-Deich 3 • 28199 Bremen  
www.kellnerverlag.de  
Bilder: Pixabay.de, Pixelio.de, Pexels.de